

«Die Welt geht täglich unter»

SEKTEN Apokalyptische Vorstellungen hat es gerade bei religiösen Sondergruppen immer wieder gegeben, sagt Experte Martin Scheidegger. Und er erklärt, was dahintersteckt.

INTERVIEW BENNO BÜHLMANN
kultur@luzernerzeitung.ch

Herr Pfarrer Scheidegger, Sie waren über 20 Jahre Leiter der ökumenischen Sektenberatungsstelle der Zentralschweiz. Die Sicht auf religiöse Sondergruppen hat sich verändert. Welche Gefahren muss eine zeitgemässe Sektenberatung bekämpfen?

Martin Scheidegger: Weiter müssen wir die Menschen darauf aufmerksam machen, wie schnell es gehen kann, dass der Einzelne sein eigenes Denken, seine Meinungsfindung und Handlungsverantwortung einer Idee oder Ideologie unterstellt. Das kann zu verhängnisvollen Abhängigkeitsstrukturen und gleichzeitig zu einer Isolation vom bestehenden sozialen Umfeld führen. Da gibt es nach wie vor einen grossen Bedarf an Aufklärung.

Mit welchen Gruppierungen wurden Sie hauptsächlich konfrontiert?

Scheidegger: Unsere Arbeit beschränkte sich in den letzten Jahren keineswegs nur auf die bekannten religiösen Gruppierungen mit totalitärer Tendenz wie etwa die Zeugen Jehovas oder Scientology. Vielmehr kamen solche vereinnahmenden Elemente in zweifelhaften Ausbildungsangeboten daher.

Wie muss man sich das vorstellen?

Scheidegger: Immer häufiger wurden wir mit sogenannten «Akademien» diverser Ausrichtung konfrontiert, welche die Beschränktheit der bisherigen Wissenschaft und Erkenntnis zu überwinden vorgeben und meinen, das vom Gründer oder Lehrer Angebotene würde alle offenen Fragen beantworten und zu höherer oder gar unbegrenzter Erkenntnis führen.

Die Sektenberatung in der Zentralschweiz wird nun eingestellt. Warum?

Scheidegger: Durch die zunehmende Vernetzung wurde auch die Zuordnung einer solchen Arbeit auf eine Region wie die Zentralschweiz immer schwieriger. Da die Beratungsstelle durch Leute aus der Zentralschweiz weniger genutzt wurde, hat die Generalversammlung des Vereins die Schliessung beschlossen. Allerdings werde ich meine Infoarbeit unter www.sektenberatung.info freiwillig fortsetzen.

Dass der Bedarf an Aufklärungsarbeit weiterhin vorhanden ist, zeigt die of-



Apokalypse à la Hollywood: Regisseur Roland Emmerich lässt im Film «2012» Los Angeles untergehen. PD

fentliche Diskussion rund um das magische Datum vom 21. 12. 2012. Haben Sie persönlich angesichts des angekündigten Weltuntergangs schon Vorkehrungen getroffen?

Scheidegger: (lacht) Natürlich nicht. Wir bräuchten nur auf den Mond zu fliegen und würden von dort aus sehen, dass die Welt ja jeden Tag untergeht. Aber klar, aus der Sicht des Universums wird die Zeit der Erde irgendwann ablaufen.

Aktuell werden Berechnungen auf der Basis des Maya-Kalenders ins Feld geführt, die das nahe Ende unseres Planeten ankündigen sollen ...

Scheidegger: Es handelt sich um eine Fehlinterpretation des Maya-Kalenders. Denn bei genauer Betrachtung stellen wir fest, dass der Maya-Kalender am 21. Dezember 2012 lediglich endet. Es wird also nichts darüber ausgesagt, was danach kommt. Ob die Maya-Kultur tatsächlich von einem Weltende ausgegangen ist oder bloss den Anbruch einer neuen Epoche andeuten wollte, lässt sich nicht sagen.

Offenbar gab und gibt es aber bei vielen Menschen ein Bedürfnis, das angebliche «Weltende» ganz genau zu bestimmen. Woher kommt das?

Scheidegger: Das hängt mit existenziellen Erfahrungen zusammen, mit denen wir alle konfrontiert werden. Den «Weltuntergang» erlebt ja jeder Mensch, weil

sein Leben irgendwann zu Ende geht. Der Mensch möchte die Gewissheit haben, dass seine Existenz nicht sinnlos ist. So ist es auch in der Religion immer darum gegangen, dem Menschen eine Aussicht auf eine bessere Zukunft zu vermitteln. Der Mensch versucht also seine Hoffnungen auf eine neue Welt zu projizieren.

Apokalyptische Vorstellungen sind gerade auch bei religiösen Sondergruppen, beispielsweise den Zeugen Jehovas, den Mormonen und den Adventisten, häufig anzutreffen. Warum?

Scheidegger: Es handelt sich um die klassischen Weltuntergangssekten des 19. Jahrhunderts. Es gab damals grosse gesellschaftliche Umwälzungen durch die Industrialisierung, und es haben auch grosse Naturkatastrophen das Bewusstsein geprägt. Die Bewegungen kommen aus der neuen Welt in Amerika. Deren Gründer haben die Untergangsszenarien der Offenbarung des Johannes gelesen und entsprechend interpretiert.

Was leiten solche Gruppierungen für das diesseitige Leben ab?

Scheidegger: Sie bereiten sich auf die Wiederkunft des Messias vor. Viele Sekten basieren ihre Lehre auf ein Leben nach dem Willen Gottes – in dem Sinne, wie sie ihn selber interpretieren. Wer sich nicht ordnungsgemäss verhält und glaubt,

wird entsprechend nicht in den Himmel oder das ewige Paradies eingehen.

Werden Sektenmitglieder also vor allem von der Angst getrieben, das Paradies nicht zu erreichen?

Scheidegger: Angst spielt eine entscheidende Rolle. Es ist schwierig, ihr standzuhalten und sie nicht zu verdrängen. Religiös gibt es in dieser Ungewissheit keine Antwort, aber Angst macht keinen Sinn. Interessanterweise kommt diese Gläubigkeit im Traditionsstrom der monotheistischen Religionen vor, nicht aber im östlichen Denken. Dort wird das Weltbild stärker vom Kreislauf geprägt. Im klassischen buddhistischen Denken ist der Weltuntergang das Eingehen ins Nirvana, wo man vom materialistischen Zwang erlöst wird.

HINWEIS

► **Martin Scheidegger** ist reformierter Pfarrer mit therapeutischer Zusatzausbildung in Gestalttherapie. Von 1990 bis 2011 hat er die ökumenische Beratungsstelle «Religiöse Sondergruppen und Sekten» in der Zentralschweiz geführt.

Infoangebote: www.sektenberatung.info
Evangelische Infostelle Kirche – Sekten – Religionen, Wettsteinweg 9, Rütli; www.relinfo.ch

InfoSakta, Fachstelle für Sektenfragen, Zürich;
E-Mail: info@infosakta.ch; www.infosakta.ch

Kath. Arbeitsstelle «Neue religiöse Bewegungen in der Schweiz»; www.kath.ch/infosekten

Der Verein «Infoforel» dient als Anlaufstelle für alle, die ein Problem mit einer religiösen Gruppierung haben und künftige Info suchen: www.infoforel.ch

Noch ist Fastenzeit

Alte Sitten, alte Bräuche – darüber nachdenken lohnt sich: Wir würden entdecken, dass es in fast allen Völkern und Religionen immer das



Anita Wagner Weibel über den Sinn des Fastens

Fasten gab, oder Abstinenz, Askese, oft gesetzlich missbraucht und zu frommer Leistung degradiert. Wir würden auch entdecken, wie sehr sich in der Geschichte Frömmigkeit, Kommerzialisierung und Machtdenken dabei die Hand geben. Und man würde entdecken, dass das Fasten zur Methode gemacht wurde, um etwas Bestimmtes zu erreichen, etwa das Ende eines Krieges, einer Seuche oder heutzutage vielleicht das Ende der Fettleibigkeit.

MEIN THEMA

Fastenzeit – eine Zeit der Überprüfung. Hierbei geht es nicht um Pfunde, sondern um Überprüfung meiner seelischen Struktur, meines menschlichen Gesamthaushaltes.

Es gibt da so ein paar unangenehme Fragen: Was ist mir im Laufe der Zeit besonders lieb geworden? Bin ich davon abhängig? Woran habe ich mich besonders gewöhnt? An welche Verhaltensweisen, an welches Auftreten, Denken, an welche Vorurteile, Alltagsabläufe, an welchen Sessel usw.? Habe ich Angst vor Veränderungen? Traue ich mir etwas anderes zu? Wie gehe ich mit Mitarbeitern, Kindern, Partner, Tieren und Pflanzen um? Habe ich mich an Chemie, Dünger, Macht und Geld so gewöhnt, dass sie mich beherrschen?

Fasten hiesse dann neben aller Überprüfung sowohl Verzicht als auch Lernen, Einüben, Verändern. Neuland entdecken und erkennen, was für ein erfreulicher Vorgang Befreiung ist.

Anita Wagner Weibel, Gemeindeführerin, Pfarrei Maria Geburt, Neuheim

NACHRICHTEN

Koptischer Papst gestorben

KAIRO sda. Nach mehr als 40 Jahren an der Spitze der koptisch-orthodoxen Kirche ist der ägyptische Papst Schenuda III. im Alter von 88 Jahren gestorben. Er erlitt am Samstag einen Herzanfall. Schenuda galt als konservativer Kirchenführer und unterstützte die Regierung des gestürzten Präsidenten Husni Mubarak. Die Kopten sind die grösste christliche Gemeinde im Nahen Osten und stellen in Ägypten knapp zehn Prozent der Bevölkerung.

Papstbesuch in Lateinamerika

ROM sda. Papst Benedikt XVI. reist heute erstmals ins spanischsprachige Lateinamerika. In Mexiko wird er sich auch zur Drogenproblematik äussern, im säkularen Kuba muss er einen politischen Spagat vollführen. Die dortige Kirche spielt eine wichtige Rolle in der Opposition gegen die kommunistische Führung und ist ein zentraler Stützpunkt des Sozialsystems.

Pfarrer erhalten Nachhilfe für Lebensnähe

PFARRER Die Theologen kennen die Bibel zwar in- und auswendig. Doch beim Bezug zur heutigen Realität haben die Prediger bisweilen Mühe. Das will die Uni Zürich ändern.

Dass sich die Kirchen auch ausserhalb der Gotteshäuser engagieren, hat Tradition und wird auch bis zu einem gewissen Grad erwartet. Dann etwa, wenn die Kirchen nach Unterkünten für Asylbewerber suchen.

Was aber geschieht, wenn ein Pfarrer auf der Kanzel zwar Nächstenliebe predigt und diese auch leben will, von der politischen und gesellschaftlichen Realität aber nur wenig Ahnung hat? Wer sich exponieren will, muss wissen, wovon er redet – aus diesem Geist heraus ist am Zentrum für Kirchenentwicklung der Uni Zürich ein neuer Lehrgang geschaffen worden.

Zusammenhänge vermitteln

«Pfarrer-Sein als Herausforderung der Gesellschaft» heisst der Kurs, welcher «denen auf die Sprünge helfen soll, die sich gesellschaftliches Engagement bisher nicht zuvorderst auf die Fahne geschrieben haben», sagt Ralph Kunz,

Professor für Praktische Theologie an der Uni Zürich. Im Kurs werden deshalb einerseits politische, ökonomische und gesellschaftliche Zusammenhänge vermittelt, aber andererseits auch Auftreten und Überzeugungskraft eingeübt. «Es gibt Pfarrer, die durchaus noch einen Zacken zulegen könnten, wenn es darum geht, aus dem Evangelium heraus sich stärker zu positionieren», sagt Ralph Kunz.

Auch PfarrerIn Marie-Luise Blum, Mitglied des Synodalrats der Reformierten Kirche Luzern, sagt: «Das Schlimmste ist, wenn wir Theologen naiv durch die Welt gehen.» Das Beispiel Asylwesen zeige, wie wichtig ein gutes Verständnis der politischen Abläufe sei, um glaubwürdig auftreten zu können.

«Engagement hat abgenommen»

Als Dozent mitwirken wird unter anderem Pfarrer Beat Hänni. «Gesellschaftliche und ökonomische Fragen kommen im Theologiestudium meist eher am Rande vor. Andererseits entwickeln sie sich sehr schnell. Da ist es wichtig, gerade als Pfarrer auf dem neusten Stand zu sein», sagt Beat Hänni. Er hat den Eindruck, dass das diesbezügliche Engagement der Kirchen in letzter Zeit «merklich abgenommen» hat. Noch schlimmer wäre laut Hänni allerdings, wenn sich die Kirchenvertreter zwar äussern, dies aber in unkompetenter Weise tun.

Einer, der nie ein Blatt vor den Mund genommen hat, ist der Zürcher Obdachslos-Pfarrer Ernst Sieber. «Man muss Stellung beziehen. Das gehört zur Sendung», sagt er. Genau daran fehle es oft. «Beim theologischen Wissen sind die meisten Pfarrer ziemlich stark. Doch entscheidend ist die Anwendung.» Um Ideale zu vertreten, sei er in die Politik



«Es ist wichtig, als Pfarrer auf dem neusten Stand zu sein.»

BEAT HÄNNI, PFARRER

gegangen, sagt Sieber. «Doch da braucht es Wissen über Zusammenhänge», sagt der 85-Jährige, der eine entsprechende Weiterbildung gerne besucht hätte.

Für Reformierte und Katholiken

Der Lehrgang der Uni Zürich ist zwar von der reformierten Kirche initiiert.

Denn die reformierte Kirche hat in ihrer Tradition und in ihrem theologischen Selbstverständnis eine starke Verankerung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, heisst es in den Unterlagen zum Kurs. Dazu gehören nicht nur emotionales Engagement und theologische Kenntnisse, sondern eben auch das Wissen um gesellschaftliche und politische Prozesse: «Nur so kann sie sowohl ihre bewahrende wie auch ihre kritische Funktion wahrnehmen.»

Trotzdem: Teilnehmen dürfen am Kurs über die «Herausforderung der Gesellschaft» auch katholische Priester und Theologen. Für Rolf Asal, Ausbildungsleiter des Bistums Basel im Seminar St. Beat in Luzern, ist es «absolut elementar, dass Kirchenleute eine Ahnung von der gesellschaftlichen Wirklichkeit haben.»

«Predigen wird anspruchsvoller»

Asal weiss dies auch aus eigener Erfahrung: «Seit ich zehn Jahre in der Politik verbracht habe, ist das Predigen für mich anspruchsvoller geworden.» Blosser Idealismus, welcher Fakten ausblende, sei zwar einfacher, nütze aber wenig. «Mangelnde Kompetenz kann nicht durch idealistisches Pathos kompensiert werden», fügt Asal provokativ hinzu. «Die Kirche ist dankbar für jeden, der im Geist des Evangeliums kompetent das Wort ergreift.»

ROBERT KNOBEL